

## RON WILLIAMS – Autor, Komponist, Hauptdarsteller

Ron Williams – das ist der typische „american self made man“.

Ein Multitalent und ein Energiebündel. In den 60ern kam er als GI nach Stuttgart. Er diente bei der Army als Militärpolizist, später als Journalist und Sprecher für den Armee- Radiosender AFN. Seitdem kennt man ihn aus zahlreichen TV- Sendungen, davon 300 eigene. Er ist in unzähligen Rollen vertraut: Als Radiostimme, als Fernsehmoderator in u.a.



„Musikszene“, „Spaß am Dienstag“, als Schauspieler in Kino-Filmen wie u.a. „Kunyonga“, „Kondom des Grauens“, im Fernsehen u.a. „Die Bombe tickt“, „Wüstenfieber“, als Synchronstimme u.a. in Disneys „Arielle“ (Sebastian die Krabbe), als Deutschlands erster und einziger amerikanischer politischer Kabarettist u.a. „Lach- und Schießgesellschaft“, „Kommödchen Düsseldorf“ und „Stachelschweine Berlin“ mit seinen One Man Shows auf der Bühne. Jüngst feierte er große Erfolge in der Hauptrolle der Bühnenshow „One Night of Ray Charles“. Und dann gibt es natürlich Ron Williams den Sänger, der ob mit Bigband oder mit Quartett, mit Swing, Blues und Soul sehr erfolgreich auftritt. (aktuelle CD „Gotta Do the Right Thing“ mit seiner Bluesnight Band).

Neben dem Vollblut-Entertainer gibt es aber auch den politisch engagierten Ron Williams, der mit seiner Tour für Toleranz in die Schulen geht und mit den Jugendlichen dort über Rassismus diskutiert und der Schirmherr ist für die Kinderkulturkarawane, mit der Jugendliche aus der Dritten Welt ihre Kultur auf die Bühnen bringen. Und der für seinen Einsatz 2004 das Bundesverdienstkreuz erhielt. Als junger Afro-Amerikaner spürte Ron Williams den Rassismus in seinem Land an eigener Haut. Zu oft hatte er in der Army und auch außerhalb mit rassistischen Angriffen zu kämpfen: *„Zuerst sahen wir junge Schwarze in den USA natürlich Malcolm X als unseren Helden. Der war radikal, er wollte die Veränderung auch mit Gewalt erzwingen. Aber dann entdeckte ich Martin Luther King, der den anderen Weg, den gewaltfreien, propagierte.“*

Nach vielen Jahrzehnten auf der Bühne, am Mikrophon und vor der Kamera als Entertainer in Deutschland bringt Williams mit dem „The King of Love“ auch seine eigene gelebte und erlebte Vergangenheit auf die Bühne. Und er verneigt sich gleichzeitig tief vor diesem geistigen Führer der amerikanischen Bürgerrechtsbewegung. Sein „King of Love“ sollte von Anfang an die politische Seite und Wirkung von Martin Luther King betonen: *„Als ich mit den Recherchen anfang, fiel mir auf, dass es außer Dokumentarfilmen kaum Bühnengeschichten über Martin Luther King gab, die sich auch mit den Hintergründen seiner Ermordung beschäftigen. Er ist eben bis heute in den USA, was wir ein ‘hot button issue’ nennen, man will sich an Kings ‘gewaltloser Radikalität’ nicht die Finger verbrennen.“*

Auch wenn Ron Williams den Bürgerrechtler King zutiefst verehrt, liegt ihm nichts daran, einen Glorienschein über die Person zu hängen: *„Man weiß immer noch zu wenig von ihm. Von dem Martin Luther King, der das Leben liebte, der Partymittelpunkt war. Dazu konnte er*

*phantastisch Stimmen imitieren und Witze erzählen. Er war ein guter Koch, liebte Gesellschaft. Gleichzeitig war er dieser intellektuelle hochintelligente Baptistenpfarrer, der mit 18 Jahren die großen Philosophen gelesen hatte. Und der keine Angst hatte, seine Meinung zu vertreten. Und der als junger Mensch auch – gegen den Willen seines Vaters – mit Weißen verkehrte. Für ihn waren eben selbst in der damaligen historischen Situation auch nicht alle Weiße gleichzusetzen mit Rassisten.“*

Ron Williams, der seit Jahrzehnten in Deutschland lebt, überlegt in Abständen immer wieder mal, ob er nicht endgültig die deutsche Staatsbürgerschaft annehmen sollte. Denn, das gibt er im Gespräch offen zu, er ist enttäuscht von der Politik der US-Regierung. Aber genau da setzt sein „The King of Love“ an, weil hier ein anderes Amerika gezeigt wird, dessen Botschaften 48 Jahre nach Kings Tod hochaktuell sind: *„Die Musical Story des `The King of Love´ zeigt uns, dass Kings Traum eines gewaltlosen Zusammenlebens von Religionen und Völkern möglich ist, wenn Liebe, Vernunft und Toleranz die Grundlage des Handelns sind.“*